

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 6.So.n.Trinitatis, 16.7.2023: Jesaja 43,1-7

Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen.

Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt.

Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe ich Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.

So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ich habe eine *gute* und eine *schlechte* Nachricht. Die schlechte zuerst: Diese Worte aus Jesaja 43, so lieb und vertraut sie uns auch sind, sind nicht an uns gerichtet.

Gerade der erste Vers ist ja ungemein beliebt als Taufspruch, - gerade wegen des vermeintlichen Bezugs zur Taufe ist dieser Abschnitt wohl auch dem 6. Sonntag nach Trinitatis, dem Taufsonntag, zugeordnet.

Erst kürzlich hat einer unserer Konfirmanden diesen Vers auch als Konfirmationsspruch, als lebensbegleitendes Wort für sich ausgewählt: „So spricht der HERR, der dich geschaffen hat - und dich gemacht hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ Ein ganz wunderbares Wort, das Zuversicht vermittelt: die Zusage, dass ich Gott an meiner Seite habe, dass ich nicht ein Namenloser unter Namenlosen bin, sondern: mein Gott mich sieht und kennt. Und mir zusichert: Du gehörst zu mir!

Aber wir merken: So richtig funktioniert das nur, wenn wir den eigentlichen Adressaten: Jakob – oder Israel – weglassen. Aber ist es dann überhaupt legitim, wenn wir als Christen uns dieses alttestamentlichen Wortes „bemächtigen“? Wenn wir für uns in Anspruch nehmen, was eigentlich anderen zugesagt ist? Ist das dann nicht so eine Art schlimmster „kultureller Aneignung“¹?

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturelle_Aneignung
Zur Debatte: <https://www.ndr.de/kultur/Debatte-um-kulturelle-Aneignung-Alles-geklaut.gedankenzur-zeit1806.html>

Wenn wir uns nicht nur den einen oder anderen Vers herauspicken, sondern den gesamten Abschnitt ernst nehmen, dann wird das überdeutlich: „So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde ...“

Man spürt es: Hier sind Kriegserfahrungen angesprochen: Verlust der Heimat, Flucht und Verschleppung ins Exil. Aber eben auch: Der Verlust der Glaubensgewissheit. Das enge Verhältnis zu Gott, der Bund: Nicht nur in Frage gestellt, sondern eigentlich: zerbrochen. Oder doch nicht? Nicht ganz jedenfalls?

Darum geht es ja im Kern: Um die erneute Zuwendung Gottes zu seinem Volk. Um die Aufrichtung, die Erneuerung des scheinbar zerbrochenen Bundes. Und um die brennende Liebe Gottes zu seinem Volk, die trotz aller Schuld immer noch nicht erloschen ist, und die sich so einseitig auf die Seite Israels schlägt, dass wir es kaum ertragen können: „Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt. Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe

ich Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.“
Aber das – wie gesagt – ist dem Volk Israel gewidmet.

Du *gute* Nachricht: Der Apostel Paulus spricht ja davon, dass wir als Kirche in den Ölbaum Israel eingepfropft sind. Im Römerbrief, Kapitel 11, Vers 17 sagt er uns Christen: „Einige Zweige sind aus dem edlen Olivenbaum herausgebrochen worden. Dann hat man dich als Zweig vom wilden Olivenbaum in den edlen eingepfropft. Jetzt wirst du vom Saft aus *seiner* Wurzel mit ernährt. Aber meine nicht, dass du den anderen Zweigen überlegen bist! Wenn du es trotzdem tust, dann denke daran: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich!“

Auf diese Weise also bekommen auch wir Anteil an den Verheißungen, ja am gesamten so genannten Alten Testament. Durch Christus bekommt dabei manches eine neue Bedeutung, vielleicht könnte man sagen: eine neue Deutungsebene. Aber das sollte uns dabei doch stets bewusst sein und bleiben, dass wir nur als eingepfropfte Zweige „Miterben der Verheißung“² sind.

Schauen wir also als „Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus“ noch einmal auf diese Verse. „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei

2 Epheser 3,6; Hebräer 11,9

4 Predigt 16.7.2023.odt 9485

deinem Namen gerufen; du bist mein!“ Zwei Dinge springen einem sofort ins Auge: Ich habe dich bei deinem **Namen** gerufen – kein Wunder, dass man hier einen engen Bezug zur Taufe hat sehen wollen. Da geht es ja um den Namen. In der Taufe steht der einzelne Mensch in seiner ganzen Einzigartigkeit im Mittelpunkt. Ganz exklusiv wird dieser einzelne Mensch – egal ob als Säugling, Jugendlicher oder Erwachsener – namentlich Gott aufs Herz gelegt. Und Gott lässt sich das gefallen, - seine wunderbare Antwort auf unser Tun: „Du bist mein!“

Zugleich wird der Täufling aber auch in eine Gemeinschaft eingefügt, in den Leib Christi, die Gemeinde und Kirche. Und die hat dieses *Gerufensein durch Gott* gleich zu ihrem Wesen erklärt und zu ihrer Selbstbezeichnung gemacht: „Ekklesia“ - die Herausgerufenen. Wir sind also kein Interessenverband, vergleichbar einer Partei oder einer Gewerkschaft. Was uns verbindet, ist der Ruf Gottes: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“. Oder auch der Ruf Jesu, der Ruf in die Nachfolge: „Folge mir nach!“

Das andere, was ins Auge springt: „Ich habe dich erlöst“. Das bekommt von Jesus Christus her einen ganz eigenen Klang. Der sagt über sich selbst: „Der Menschensohn ist

nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld, zur Erlösung für viele.“³

Und von da her bekommen auch die anstößigen Vers 3 und 4 einen neuen, einen guten Sinn: „Ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt. Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe ich Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.“

Nun sind es nicht mehr Völker: Ägypten, Kusch und Seba, die geopfert werden, - sondern: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen *Sohn* gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Und wir dürfen hören, dass Gott sich in Christus bedingungslos auf unsere Seite schlägt: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“⁴

3 Markus 10,45

4 Römer 8, 31f

6 Predigt 16.7.2023.odt 9485

Paulus eröffnet in Römer 8, von wo diese Verse stammen, vielleicht auch einen Zugang zu dem tröstlichen, aber zugleich auch schwierigen Vers 2 bei Jesaja: „Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen.“

Der Hinweis auf die Wasserströme erinnert an den Durchzug des Volkes Israel durchs Schilfmeer, der Hinweis auf das Feuer an die Geschichte von den drei Männern im Feuerofen. Aber die Unverwundbarkeit, die hier suggeriert wird, war keineswegs der Normalfall. Hier geht's nicht um den Zaubersaft, in den Obelix gefallen ist. Der hat ihn ja auch nicht unverwundbar gemacht, sondern ihm „nur“ übermenschliche Kräfte verliehen. Das Volk Israel hat in seiner Geschichte ganz viele und schreckliche Erfahrungen seiner Verwundbarkeit machen müssen.

Auch die Taufe ist kein Schutzzauber, der vor allem Unheil bewahrt. Wenn wir auf Jesus schauen, mögen wir an Geschichten wie die von der Stillung des Sturmes denken. *Paulus* hebt das in Römer 8 aber noch auf eine andere Ebene. Er fragt: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will

verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.“ Und fügt dem seine fast schon trotzig klingende Glaubensgewissheit hinzu: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

So also könnte Jesaja 43 zum Klingen gebracht werden, wenn wir es von Christus her lesen und als Christen hören: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.